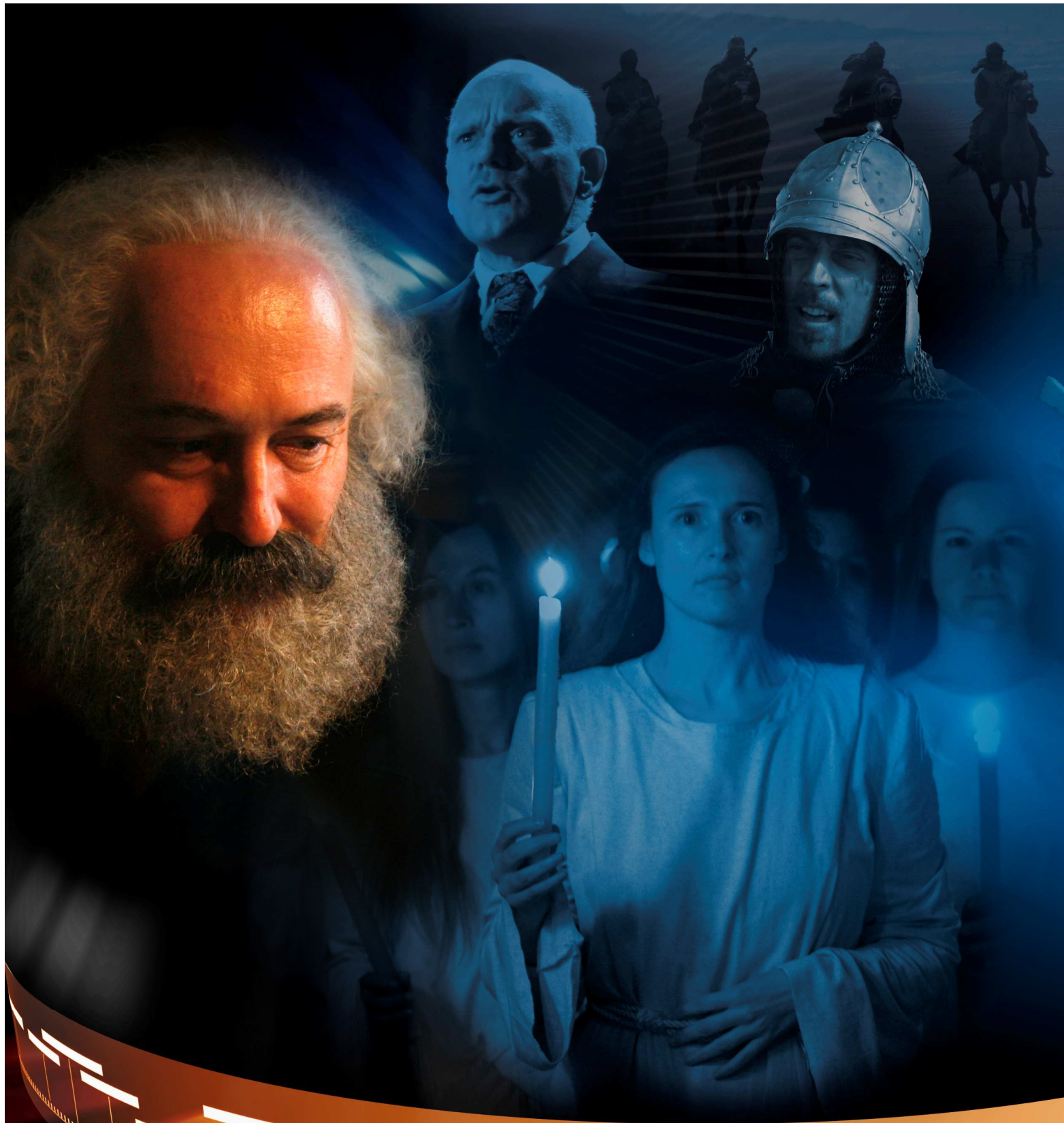




Die Deutschen II

Dokumentarreihe in zehn Folgen

Ab 14. November 2010: sonntags um 19.30 Uhr & dienstags um 20.15 Uhr
- www.diedeutschen.zdf.de

Materialien für den Unterricht – Folge 2: Friedrich II. und der Kreuzzug

1. Inhalt des Films

Der Folgenvorspann

Der Vorspann verweist auf das Außergewöhnliche an Friedrich II. (Mehrsprachigkeit, eigene Dichtung und wissenschaftliche Untersuchungen) und reißt die Gegensätzlichkeit der Beurteilungen Friedrichs II. an: „Teufel in Menschengestalt“ und „für viele der wohl größte Kaiser des Mittelalters“.

Einleitung: Der Kreuzzug 1228

Die Folge beginnt im Jahre 1228 mit dem Kreuzzug. Der Zuschauer erhält eine kurze Einführung in die Konfliktsituation zwischen Papst und Friedrich II.: Obwohl Friedrich zum Kreuzzug aufgebrochen ist, will ihn der Papst nicht vom Bann lösen. Durch den Sprecher und verschiedene Spielszenen werden die Ziele und Motive für die Kreuzzüge allgemein und speziell für jenen von 1228 sowie die politische Situation in Jerusalem in einer 3D Animation erklärt: Jerusalem als Ort der drei Weltreligionen mit der Kirche zum Heiligen Grab, der Klagemauer, dem Felsendom und der al-Aqsa-Moschee. In einer dramatischen Spielszene – die Muslime schießen eine Botschaft für Friedrich II. mit einem Katapult über die Stadtmauern von Jerusalem – wird der christliche Kaiser mit der Tatsache konfrontiert, dass die arabischen Herrscher keinen Verhandlungen mehr mit ihm führen wollen. Abschließend wird die Bedeutung des Erfolgs für das politische Überleben Friedrichs betont und so zu einer Rückblende auf den politischen Werdegang Friedrichs und zur Entstehung der brisanten politischen Situation übergeleitet.

Rückblende: Entwicklung der politischen Situation von 1212 - 1228

König von Sizilien

Das Königreich Sizilien wird kurz vorgestellt und auf das Aufwachsen von Friedrich umgeben von vier Kulturen und mehreren Sprachen verwiesen. Das Adlersymbol und auch die Verbindung von Sizilien mit dem Heiligen Römischen Reich wird erklärt.

König des Römischen Reiches

Wahl und Krönung: Die politische Situation im Reich wird mit der Macht verschiedener Fürsten dokumentiert und die Herkunft Friedrichs und der Staufer erläutert. Die Spielszene setzt im Jahr 1212 mit dem Hoftag in Frankfurt und der Königswahl Friedrichs an. Dabei wird die Macht der Fürsten als „Königsmacher“ deutlich, die ihre Stimme oft an den Kandidaten mit den meisten Versprechungen geben. Die Festkrönung in Aachen 1215 wird genutzt, um die Anknüpfung an Karl den Großen zu zeigen, den Friedrich I. heilig sprechen ließ und dem Friedrich II. nun ein Kopfreliquiar und einen Schrein fertigen lässt. Im Zuge dieser Krönung nimmt Friedrich auch das Kreuz. Im Experteninterview wird die politische Zielrichtung dieses Kreuzzugsgelübdes deutlich.

Reich und Herrschaft: Die Grundlagen des Regierens im 13. Jahrhundert bilden das Reisekönigtum mit den Kaiserpfalzen als Zentren der großen Reichsversammlungen. Minnesang und Hofleben: Auf die Dichtung wird recht ausführlich eingegangen, Friedrichs eigene Ansätze sowie vor allem Walter von der Vogelweide vorgestellt. Auch Friedrichs Liebesleben wird thematisiert.

Kaisertum

Friedrich wird 1220 von Papst Honorius III. zum Kaiser gekrönt und wiederholt sein Kreuzzugsversprechen nach eindringlicher Ermahnung des Papstes. Er kehrt danach nach Sizilien zurück. Seine wissenschaftliche Erforschung der Raubvögel und das Falkenbuch werden in diesem Zusammenhang vorgestellt.

Wiederaufnahme: Kreuzzug 1228

Der neue Papst Gregor IX. bewertet das bislang nicht eingehaltene Versprechen Friedrichs als Vertragsbruch und bannt den Kaiser. Ihm ist weniger als seinem Vorgänger an der Durchführung des Kreuzzugs gelegen, sondern vielmehr geht es ihm um die Durchsetzung der päpstlichen Interessen. Friedrich sammelt gegen den Willen des Papstes sein Kreuzfahrerheer in Brindisi und setzt nach Akkon über. Bis zum Winter rückt er bis Yafo (Joppe) vor.

Friedrich und Al Kamil treten in Verhandlungen, in Spielszenen werden die Etappen der Verhandlung ausgeführt. Friedrich gewinnt Jerusalem für über 10 Jahre und krönt sich selbst zum König von Jerusalem.

Der Hammer der Welt

Die kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften in der Zeit Friedrichs II. werden in Spielszenen und Dokumentationen vorgestellt, dabei wird das empirische Forschen und Erkennen als zentrale Errungenschaft aufgezeigt. Sein Hof wird zum Zentrum der Wissenschaft, an dem Forscher aus unterschiedlichen Kulturen, arbeiten. Friedrich selbst partizipiert intensiv an den Forschungen, ohne Rücksicht auf die von der Kirche gesetzten Grenzen (Beispiel im Film: Obduktion). Im Historikerurteil wird Friedrich als Urheber der Naturwissenschaften herausgehoben und damit auch auf die zeitgenössische Formel „Stupor mundi“ (Staunen der Welt) verwiesen.

1245 beruft Papst Innozenz IV. in Lyon ein Konzil ein, um Friedrich zu verurteilen und die deutschen Fürsten von ihrem Treueeid zu entbinden. Er verurteilt Friedrich als Kirchenverfolger und Feind der Christenheit, als Antichrist. In einer Rückblende wird der Gang Heinrichs IV. nach Canossa gezeigt und mit der Entscheidung Friedrichs kontrastiert. Der Sprecher erklärt, Friedrich wolle nicht Amboss sein, sondern Hammer, „der Hammer der Welt“. Er geht brutal gegen die päpstlichen Truppen und Legaten vor (Spielszene).

Am Sterbelager werden ihm die Sterbesakramente gespendet. Er stirbt im Habit der Zisterzienser.

Urteile und Nachleben

Die Folge endet mit den völlig unterschiedlichen Urteilen über Friedrich II.: Der Papst beglückwünscht die Bewohner Siziliens zur Befreiung vom Unterdrücker, Friedrichs Anhänger sehen die Sonne der Gerechtigkeit und des Friedens untergegangen. Auch die Volkssage, Friedrich ruhe im Ätna, käme aber wieder als neuer Messias und Friedenskaiser, wird angesprochen. Abschließend wird Matthäus Paris zitiert: „Es starb aber um jene Zeit der größte unter den Fürsten des Erdkreises, Stupor Mundi et Imutator mirabilis.“

2. Historische Einordnung

Die historische Einordnung ist durch Überschriften untergegliedert, um ein schnelles Zugreifen auf Einzelaspekte zu ermöglichen, da angesichts der so knapp bemessenen Zeit für das Mittelalter im Geschichtsunterricht kaum eine Thematisierung aller Aspekte möglich sein dürfte.

Die Zeit um 1200 war von einer Endzeitstimmung geprägt, die sich in zwei dialektisch aufeinander bezogenen Lebensgefühlen manifestierte: Auf der einen Seite entfaltete sich eine Orientierung am Diesseitigen mit Prunk, Unterhaltung und höfischen Vergnügungen, auf der anderen Seite stand die Gegenbewegung mit Entwürfen einer neuen Frömmigkeit. Getragen von der Angst vorm Jüngsten Gericht suchte man nach Ablass von den begangenen Sünden, durch die Teilnahme an Kreuzzügen, durch den Beitritt oder auch nur Unterstützung der Ritterorden, die in der zeitgenössischen Vorstellung einen großen Gnadenschatz bereithielten.

Herrschaft und Legitimation: König – Papst - Fürsten

Thronstreit zwischen Welfen und Staufern (1197- 1212) – Der Papst als Schiedsrichter

Vorüberlegung: Der Thronstreit zwischen dem Welfen Otto IV. und dem Staufer Philipp nach dem frühen Tod Heinrichs VI. war von großer Bedeutung für die Zukunft der Reichsorganisation. Heinrich VI. hatte die Idee eines Erbreichs verfochten. Nach seinem Tod musste es den Fürsten ein Anliegen sein, ihr Wahlrecht zu festigen und ihre Landesherrschaft abzusichern. Der Thronstreit bot dafür die Gelegenheit, da beide Kandidaten Reichsgüter und Königsrechte an die Fürsten verteilten, um sich deren Unterstützung zu sichern. Auch Papst Innozenz nutzte den Thronstreit für seine Zwecke, da sich ihm die Möglichkeit bot, die Schiedsrichterrolle in dieser Auseinandersetzung zu übernehmen, deren Bedeutung weit über die Reichsgrenzen hinausgriff und in die Zielrichtung eines päpstlichen Approbationsrechtes mündete. Dem Papst gab die Schiedsrichterrolle die Möglichkeit, seinen politischen Handlungsspielraum zu erweitern. Er konnte seine Zustimmung davon abhängig machen, ob der Kandidat die Rechte des Papstes und des Kirchenstaates respektieren würde.

Zur politischen Situation nach 1197: Die Erbreichpläne Heinrichs VI. hätten eine Einklammerung des Kirchenstaates durch den Staufer bedeutet: im Norden vom Imperium, im Süden vom sizilianischen Königreich. Innozenz' Absicht war demnach, Sizilien vom Reich abzukoppeln und nach Möglichkeit die eigene Lehenshoheit festzuschreiben. Eine geeignete Möglichkeit bot sich, als dem Papst durch den Thronstreit zwischen Otto IV. und Philipp von Schwaben und den jeweils sie unterstützenden Fürsten (auch der englische und der französische König waren involviert) eine Schiedsrichterrolle zuwuchs. Er begründete in seiner Entscheidung 1201 und in der Bulle „Venerabilem“ (AB 5) seine Richterfunktion mit der *Translatio Imperii*, der Übertragung des römischen Reiches von den Griechen an Karl den Großen durch den Papst und mit der Salbung, Weihe und Krönung, die aus dem König erst den Kaiser mache. Er entschied sich für Otto IV., da dieser von denen gewählt sei „denen in erster Linie die Wahl des Kaisers zustehe“ (vgl. Weinfurter, S. 160). Als Otto aber Sizilien gewinnen wollte und seine Zusicherungen gegenüber dem Papst bezüglich Kirchenstaat und Sizilien mit der Begründung kassierte, die Fürsten hätten nicht zugestimmt, wurde er gebannt und seine Untertanen vom Treueid gelöst (1210/11). Papst Innozenz entschloss sich zu einem ungewöhnlichen Schritt, indem er ausgerechnet den jungen Friedrich fortan unterstützte, der als Thronerbe im sizilianischen Königreich erzogen worden war. Innozenz war somit in Begriff, die Verbindung zwischen Sizilien und dem Imperium selbst zu verstärken. Ihm blieb aber keine Wahl, da Otto IV. mittlerweile mit einem Heer gen Sizilien zog, um das Königreich mit Waffengewalt in Besitz zu nehmen. Papst Innozenz sicherte sich dadurch ab, dass Friedrich seinen Sohn zum König von Sizilien krönen lassen musste und eidlich bestätigte, den Papst als Lehensherrn von Sizilien anzuerkennen.

Die Königswahl Friedrichs II.

Vorüberlegung: Die Wahl Friedrichs II. als Gegenkönig zu Otto IV. gibt interessante Aufschlüsse über die Faktoren, die einer Königswahl Durchsetzungskraft verliehen. Die zu diskutierenden Faktoren wären für 1211-1215: Der Kreis der Prinzipalwähler, die Unterstützung des Papstes, Wahl/Krönung am falschen bzw. rechten Ort, die militärische Durchsetzung und auch die symbolisch-moralische Legitimation durch die Anknüpfung an Traditionslinien und das Gottesgnadentum.

Die politische Entwicklung: 1211 wählten die Anhänger der Staufer (u.a. der Mainzer Erzbischof, der König von Böhmen, der Landgraf von Thüringen und der Markgraf von Brandenburg) Friedrich zum König. Daraufhin überquerte Friedrich in abenteuerlicher Weise die Alpen, die Geschichte seines Zuges nach Konstanz wäre alleine genug Stoff für einen Mittelalterkrimi. Friedrich II. selbst äußerte, dass nur Gottes Segen das Wunder vollbracht haben konnte, Otto IV. zu stürzen und ihn zum König zu erheben. Er betonte damit die Legitimation seines Königtums durch das Gottesgnadentum propagandistisch geschickt. Auf dem Hoftag zu Frankfurt wurde Friedrich zum König gewählt und in Mainz gekrönt, da Aachen noch zum Einflussgebiet Ottos IV. gehörte. Die Anwesenheit von Gesandten des englischen und französischen Königs und des Papstes bezeugen, wie sehr diese Königswahl in ihrer Bedeutung über die Reichsgrenzen hinausragte. Otto IV. erlitt die entscheidende Niederlage bei Bouvines, in der Schlacht gegen den französischen König. Danach verlor er seine Anhänger und Friedrich konnte auch am rechten Ort, in der

Marienkirche zu Aachen, gekrönt werden (1215). Besonderen Wert legte er dabei auf die Anknüpfung an Karl den Großen, indem er die Umbettung der Gebeine des Karolingers in einen Silberschrein veranlasste und selbst dabei Hand anlegte (so zumindest die politische Darstellung). So konnte er sich auch gleichzeitig in die Tradition Friedrich Barbarossas stellen. Zuvor hatte er in der Goldbulle von Eger (1213) mit ausdrücklich erwähnter Zustimmung der Fürsten dem Papst die vor der Königswahl gemachten Zugeständnisse bezüglich der Vergrößerung des Kirchenstaates, der Lehnshoheit über Sizilien und der Unterstützung bei der Ketzerverfolgung versichert. Anlässlich der Aachener Krönung gelobte Friedrich seine Teilnahme am Kreuzzug, überraschend wie seine Zeitgenossen berichten. Er sei überzeugt gewesen, von Gott auf den Karlsthron gesetzt worden zu sein und dafür im Gegenzug den Kreuzzug unternehmen zu müssen. Diese religiöse Zuschreibung erklärt die politischen Motive: Mit dem Kreuzzugsgelübde etablierte er sich unter den Großen, die zuvor zum Kreuzzug aufgebrochen waren, und förderte so auch gleichzeitig seine Bewerbung um das Kaisertum.

Die Reichsorganisation:

Vorüberlegung: Die alte Sicht, mit Friedrich II. habe die Auflösung des Reiches ihren Höhepunkt erreicht, mit den Fürstengesetzen (*Confoederatio* und *Statutum*) sei der Partikularismus beschlossen und die Entwicklung eines „Nationalstaates“ verhindert worden, ist sicher schon lange überholt, wenn auch noch nicht vergessen. Die Reichsgesetze aus der Zeit Friedrichs II. werden in den Schulbüchern meist – wenn überhaupt – nur unter dem Aspekt „Entwicklung der Landesherrschaft“ angesprochen. Interessanter und weiterführender scheint hier aber die Sichtweise Weinfurters zu sein, der das Gesetzeswerk Friedrichs insgesamt in den Blick nimmt, also nicht nur auf die Reichsrechte von 1220 und 1232 schaut, sondern auch z.B. den Reichslandfrieden von 1235 einbezieht. Dieses Gesamtgeflecht vergleicht Weinfurter mit der Magna Charta 1215 in England, um deutlich zu machen, dass die Zeit Friedrichs II. nicht mehr länger unter dem Dictum der „Zersplitterung“ betrachtet werden kann, sondern vielmehr die Vorstellung einer Verfassung als gemeinsamen Handlungsgrundlage für Kaiser und Fürsten greift.

Die politische Entwicklung: Nach der Aachener Krönung verfolgte Friedrich II. zwei weitere große Ziele: seine eigene Kaiserkrönung durch den Papst und die Wahl seines Sohnes Heinrich zum römischen (=„deutschen“) König durch die Fürsten. Letztere musste er durch Zugeständnisse für seinen Plan gewinnen, denn der Papst stand der Königswahl Heinrichs ablehnend gegenüber, wieder würde das Imperium mit Sizilien verbunden und das staufische Reich „vererbt“.

Auf dem Hoftag in Frankfurt 1220 ging es neben den Beratungen über Kreuzzug und Romfahrt zur Kaiserkrönung um die Wahl Heinrichs zum König. Die *Confoederatio* steht auch in diesem Zusammenhang. Rechte, welche einzelne Fürsten bereits in der Zeit des Thronstreits erhalten hatten, wurden verbrieft und auf die gesamte Gruppe der geistlichen Fürsten ausgeweitet. Neben der Stärkung der Territorialrechte durch das Markt-, Münz und Zollrecht und das Recht, Befestigungen zu errichten, war es vor allem das Auftreten der geistlichen Fürsten als ständische Repräsentation, das für die künftige Reichsstruktur

bedeutend war. Diese ständische Repräsentation wurde durch die Verleihung gleicher Rechte und die Verschriftlichung dieser Rechte von Friedrich II. anerkannt und festgeschrieben.

Friedrich II. zog 1220 über die Alpen, um in Rom zum Kaiser gekrönt zu werden, wandte sich dann Sizilien zu und kehrte nur noch 1235-37 zurück. Das Reich wurde von unterschiedlichen Reichsverwesern bzw. Reichsprokuratoren, z.B. Heinrich von Neuffen, Erzbischof Engelbert von Köln und Herzog Ludwig von Bayern verwaltet. Ab ca. 1227 begann Heinrich (VII.) mit einer selbstständigen Politik und geriet schnell in Gegensatz zu den Reichsfürsten. In diesem Zusammenhang sind die Zugeständnisse an die Fürsten zu sehen, die Heinrich (VII.) nun machte. Laut des *Gesetzes gegen die Freiheit der Bischofsstädte* (April 1232) sollten in allen Bischofsstädten die Räte und Bürgermeister entfernt werden, die ohne Einverständnis der Stadtherren eingesetzt worden waren. Noch umfassender war das *Statutum in favorem principum*, mit dem Friedrich II. 1232 in Anlehnung an die *Confoederatio* die Rechte der Fürsten stärkte. Friedrichs Vorstellung vom Reich nördlich der Alpen war jene eines Fürstenreichs unter Anerkennung seiner kaiserlichen Autorität. Die aktive Einbeziehung der Fürsten in die Reichsherrschaft fand auch im *Statutum* Ausdruck - die Arrenga nennt das Bild vom Körper des Reiches mit Haupt (König) und Gliedern (Fürsten). Allen Fürsten und Großen (*principum et magnatum*) wurden im Wesentlichen die Rechte aus der *Confoederatio* zugestanden. (keine Errichtung von Burgen, Städten oder Münzprägestätten zu Lasten der Fürsten, bezüglich der Reichsstädte: Beseitigung der Bannmeile, Vertreibung der Pfahlbürger, keine Aufnahme von Eigenleuten der Fürsten etc.). Im Mainzer Reichslandfrieden von 1235 wurden das Gerichtswesen, das Strafrecht und der Strafvollzug umfassend geregelt, um Fehde und Selbsthilfe weitgehend auszuschließen. Die Gerichtshoheit sollte anerkannt werden.

Königreich Sizilien

Vorüberlegung: Die Rechtsregelung und die Verwaltungsdurchdringung in Sizilien zeigen beispielhaft Friedrichs Interesse an der Festschreibung und Etablierung jener Strukturen, die wir heute als wesentliche Elemente einer Verfassung begreifen. Vor dem Hintergrund dieser Überlegung dürfte es interessant sein zu fragen, wie modern das Sizilien des 13. Jahrhunderts war.

Historische Einordnung: Mit den Rechtsanordnungen (Assisen von Capua und den Konstitutionen von Melfi) regelte Friedrich das Rechtssystem in Sizilien umfassend. Grundlagen der fast 2.000 Einzelgesetze des Liber Augustalis waren das römisch-byzantinische und das normannische Recht. Selbsthilfe und Fehde waren bei hohen Strafen verboten, die gerichtliche Austragung von Konflikten wurde der einzig legitime Weg und Untersuchungsverfahren mussten von Justizbeamten aufgrund einer Verdachtslage in Gang gesetzt werden. Jedem Untertanen sollte die Gerichtsbarkeit zugänglich sein und die Verwaltung des Reiches durch Beamte wahrgenommen werden, die nur dem König verpflichtet waren und keine persönlichen Verbindungen in ihrem Amtsbereich eingehen durften. Diese sicher neue Qualität von Staatlichkeit führte immer wieder dazu, dass dem Königreich Sizilien eine außergewöhnliche Modernität attestiert wurde. Auf der anderen Seite

wurde die Ketzerverfolgung verschärft, der Abfall vom christlichen Glauben verboten, Häresie zum Majestätsverbrechen erklärt. Die Ehegesetze waren ebenfalls strikt, etwa durften Barone nur mit königlicher Genehmigung heiraten und die Eheschließung mit Ausländern war verboten.

Kreuzzug

Vorüberlegungen: Die Kreuzzugs-idee war bestimmend in jener Zeit und gerade die Ereignisse um 1227/28 eignen sich hervorragend, um den Schülern die Verflochtenheit zwischen religiösen Anliegen, politischen Machtfragen und Prestigedenken plausibel zu machen.

Historische Einordnung: Die Auffassung vom Kreuzzug als bewaffnete Pilgerfahrt nach Jerusalem wurde in zahlreichen Predigten in jener Zeit wachgehalten. Friedrich hatte anlässlich seiner Aachener Krönung das Kreuz genommen. Die Erfüllung seines Gelöbnisses, auf welches der Papst vehement drang, schob er angesichts der politischen Aufgaben allerdings immer wieder hinaus. Er widmete sich nach 1220 ganz dem Ausbau der Herrschaft im Königreich Sizilien und geriet dadurch in Konflikt mit dem Papst. Dieser Konflikt steht für die politische Dimension des Kreuzzuges. Zunächst heiratete Friedrich auf Vermittlung Papst Honorius III. 1225 die Erbtochter des Königreichs Jerusalem und beanspruchte den Titel König von Jerusalem für sich. Zudem schloss er mit Papst Honorius III. einen Vertrag anlässlich des Treffens in San Germano. Es wurden Regelungen bezüglich der Größe des Kreuzheeres, seiner Ausstattung und Finanzierung festgelegt. Friedrich sollte bei Nichteinhaltung der Bestimmungen gebannt werden. Als Friedrich II. den im Sommer 1227 beginnenden Kreuzzug von Brindisi aus tatsächlich wegen einer Seuche abbrechen musste, nahm Papst Gregor IX. den Vertrag von San Germano zum willkommenen Anlass, Friedrich zu exkommunizieren und ihm die Wiederaufnahme des Kreuzzuges zu untersagen. Der eigentliche Konflikt zwischen Kaiser und Papst rankte sich aber um die Macht in Sizilien. Der Vertrag von San Germano gab Gregor die rechtliche Grundlage für die Exkommunikation, Friedrich konnte sich einerseits eigentlich nur durch den Aufbruch ins Heilige Land vom Bann lösen, auf der anderen Seite provozierte er den Papst noch mehr, wenn er als „Exkommunizierter ein Heer im Namen Christi“ anführte (van Eickels, S. 147). Zum Kriegszug hingegen wäre Friedrich durch den Anspruch auf die Krone von Jerusalem legitimiert gewesen, da er die Rückgewinnung seines Reiches mit allen, eben auch mit militärischen, Mitteln betreiben durfte. Die Geistlichen verhielten sich somit bei Friedrichs Ankunft in Akkon unterschiedlich, wie dies auch im Film dargestellt wird: Die Templer und Johanniter gingen auf Distanz, der Deutsche Orden unterstützte Friedrich.

Am 11.2.1229 kam der Vertrag mit dem ägyptischen Sultan al-Kamil zustande: Jerusalem (ohne Felsendom und al-Aqsa-Moschee), Bethlechem und Nazareth mit einer Verbindungslinie zur Küste bei Akkon wurden auf mehr als 10 Jahre an Friedrich übergeben. Der Vertrag fand und findet viel Interesse, da Friedrich auf dem Verhandlungsweg gelang, was anderen namhaften Herrschern zuvor mit Waffengewalt nicht gelungen war: Er gewann Jerusalem. Im März 1229 krönte sich Friedrich in der Grabeskirche selbst zum König von Jerusalem. In der Forschung war die Motivlage für die Selbstkrönung lange umstritten:

Betonte er die Gottesunmittelbarkeit seines Kaisertums, da er sich nicht durch einen Geistlichen krönen ließ, oder wollte er als Exkommunizierter nicht im Rahmen eines Gottesdienstes gekrönt werden, um den Papst nicht weiter zu provozieren?

Brachte die friedliche Gewinnung Jerusalems Friedrich auch viel Prestige ein, eskalierte sein Konflikt mit dem Patriarchen von Jerusalem, Johann von Ibelin und den Templern doch so, dass er aus Akkon schmachvoll abreisen musste. Als Kreuzfahrer war Friedrich in den Augen der christlichen Welt erfolgreich, weil er Jerusalem für die christlichen Pilger gewann, aber als König von Jerusalem und mit der Absicht der Integration Jerusalems in das staufische Imperium scheiterte er. Friedrich hatte sich gegen die politisch-wirtschaftlichen Interessen mächtiger Gruppierungen entschieden, als er sich nicht für die Eroberung der Wirtschaftszentren entschied, sondern den Verhandlungsweg um das Pilgerziel Jerusalem wählte. Die Ablehnung verschiedener Gruppen war nicht nur durch die Exkommunikation begründet, auch wenn dieses Argument in der damaligen Propaganda als „Verrat an der Christenheit“ überwog.

Die Exkommunikation Friedrichs wurde 1230 aufgehoben. 1239 wurde er erneut gebannt, nachdem er Oberitalien besetzt und Mailand unterworfen hatte und darüber hinaus auch Rom in die Hand zu bekommen versuchte. Den nun ausbrechenden propagandistischen Wettstreit kennzeichnet Weinfurter treffend mit den Worten „Die Auseinandersetzungen hatten sich damit zu einem apokalyptischen Endzeitkampf gesteigert.“ (Quelle: Kardinal Rainer von Viterbo. Er war der geschickteste Vertreter der antikaiserlichen Partei). Im Juli 1239 charakterisierte der Papst den Kaiser in einem offenen Schreiben als Vorläufer des Antichristen. Der Kaiser habe gesagt, die Welt sei von drei Betrügern getäuscht worden: Christus, Moses und Mohammed. Zudem halte er die Menschen dazu an, nur das zu glauben, was durch die Kraft und Vernunft der Natur bewiesen werden könne.

Im Reich gründete sich eine antistaufische Opposition, der unter anderen der Mainzer und der Kölner Erzbischof angehörten. Papst Innozenz IV. rief 1245 ein Konzil nach Lyon ein, auf welchem die Absetzung Friedrichs als Kaiser, deutscher und sizilianischer König wegen Meineides, Friedensbruchs, verschiedener Rechtsverstöße und wegen des Verdachts der Ketzerei beschlossen wurde. Die deutschen Kurfürsten wurden zur Wahl eines neuen „römischen“ Königs aufgefordert. Die Fürsten der Oppositionspartei kamen der Aufforderung nach, wählten zunächst Landgraf Heinrich Raspe von Thüringen und nach dessen Tod den Grafen Wilhelm von Holland. Beide Gegenkönige wurden von der päpstlichen Kurie intensiv unterstützt, beispielsweise wurde Geistlichen, die sich auf die Seite Friedrichs stellen wollten, mit Amtsenthebung gedroht. Zudem instruierte Innozenz IV. die Geistlichen, vor allem die Bettelorden, den Kreuzzug gegen den Kaiser mit Ablassversprechungen zu predigen. Friedrich II. verlor an Boden, dem Gegenkönig Wilhelm von Holland war es 1249 gelungen, sich in Aachen, dem rechten Ort, zum König krönen zu lassen. Bislang stauferfreundliche italienische Städte traten auf die Gegenseite über. Als nachteilig für den Papst erwies sich dann die Niederlage des Kreuzzugsheeres unter dem französischen König 1250. Friedrich nutzte die Situation propagandistisch geschickt aus, der Papst habe den Kreuzzug gegen die Staufer unterstützt statt jenen gegen die Heiden. Jetzt drängten französische und burgundische Große den Papst zum Friedensschluss mit Friedrich. Zu diesem Schritt jedoch

sollte es nicht mehr kommen, mit dem plötzlichen Tod Friedrichs II. 1250 (und dem Tod Konrads IV. 1254) begann für das „deutsche“ Königreich das so genannte Interregnum.

Mit Friedrichs Tod setzte die mythische Überhöhung dieses Stauferkaisers ein, die eingangs skizzierte Endzeiterwartung dürfte diese Tendenz verstärkt haben. Für seine Gegner wurde er zur Verkörperung des Teufels, der auf eine Vernichtung des Christentums zielte, von seinen Anhängern wurde er zum Zukunftskaiser stilisiert, der wieder kommen werde, um alle Menschen und Völker zum Christentum zu bekehren und den ewigen Frieden zu bringen. Gerüchte, er sei nicht gestorben, sondern warte auf seine Rückkehr, wurden gestreut und Herrschaftsansprüche mit der Formel „dritter Friedrich“ propagiert.

3. Didaktisch-methodische Überlegungen

Für Mittelalterreihen sehen die Lehrpläne durchgängig wenig Zeit vor, umso schwieriger wird es für Schüler das Fremde jenes Zeitalters zu verstehen und Zusammenhänge zu erkennen. Hier liegt der Vorteil der Serie für den Unterricht. Durch die Visualisierung, die Einbindung in Kontexte und die Fokussierung auf Spannungsmomente gewinnt die Zeit an Konkretisierung, Fragen an die Vergangenheit werden so für viele Schüler erst möglich. Gleichzeitig gibt die Folge wie jede Geschichtsdarstellung eine Geschichtsdeutung vor, die vom Zuschauer reflektiert werden muss, um nicht ungeprüft übernommen zu werden. So kann an dieser Stelle auch ein kleiner - angesichts der Omnipräsenz von Geschichtssendungen im Fernsehen aber durchaus wichtiger - Beitrag zur Medienerziehung geleistet werden.

Angesichts der wenigen Stunden, die für das Mittelalter zur Verfügung stehen, ist diese gesamte Handreichung nach Themenaspekten untergliedert, die einen Zugriff auf Teilkapitel erleichtern sollen. Die beiden ersten Arbeitsblätter ermöglichen eine Verständnisüberprüfung zu den Inhalten des Films, wobei AB 1 wesentlich einfacher zu lösen ist als AB 2.

Für eine Vertiefung in Anlehnung an die Lehrpläne bieten sich folgende Aspekte aus der Folge an:

- **Kreuzzüge**

- o SEK I: Jerusalem als Ort dreier Weltreligionen wird durch die Dokumentationen in der Folge eingängig vorgestellt, das Aufeinandertreffen von verschiedenen Kulturen wird visualisiert. Für die Mittelstufe könnte eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Bewertungen des Verhandlungsergebnisses um Jerusalem die multiperspektivische Sicht auf die Kreuzzugsbewegung einleiten (**AB 5**) und zu einer Aktualisierung in Bezug auf religiöse Toleranz hinführen. Das Arbeitsblatt ist für eine Gruppenarbeit in einer Doppelstunde konzipiert. M1 soll gemeinsam mit den Spielszenen in der Folge eine Vorstellung von der Dimension eines Kreuzzugs schaffen, M2 und M3a thematisieren den Vertrag von 1229 und seine Bestimmungen. M3a-c zeigen beispielhaft die unterschiedlichen zeitgenössischen Urteile über den Vertrag.

- o SEK II: Zwar wird in der Schule meist der erste Kreuzzug thematisiert, jedoch bietet sich jener von 1228/29 für eine Erweiterung und Vertiefung an, um die Zusammenhänge zwischen religiöser (Ideale der *vita religiosa* und Idee der bewaffneten Pilgerfahrt zu „Befreiung“ der Heiligen Stätten) und politischer (Befreiung vom Bann und Machtsicherung auf Seiten Friedrichs, Lehnshoheit in Sizilien auf jener des Papstes) Dimension zu vertiefen. Der Film setzt mit der Annäherung zwischen Friedrich und al-Kamil bzw. seinen Gesandten über gemeinsame Fragestellungen und durch die multikulturelle Prägung Friedrichs interessante Aspekte, um auch vor dem Hintergrund der politischen Interessen des Papstes in Bezug auf Sizilien die Kreuzzugsbewegung im Unterrichtsgespräch zu problematisieren.
- o SEK II: Die Informationen aus der Folge zu den Ritterorden (Templer, Johanniter und Deutscher Orden) könnten Auftakt zu Schülerreferaten sein. Die Verbindung der Lebensform der *vita religiosa* mit dem Pilgerwesen einerseits und den Idealen des Rittertums andererseits bietet einen Schlüssel zum Verständnis der damaligen, von so kontroversen Einstellungen geprägten Zeit.
- **Friedrich II. im Urteil:**

Friedrich spielt in den Lehrplänen der Mittelstufe kaum eine Rolle. Umso mehr scheint es eine Bereicherung, mit Schülern im Anschluss an den Film über diesen faszinierenden Mann zu diskutieren, der zwischen rücksichtsloser Brutalität, multikulturellem Interesse und toleranter Einstellung jede Facette vertrat. Hinzu kommt, dass sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vorher entstandene Konflikte zuspitzten bzw. entluden. Die Beurteilung Friedrichs II. kann mit der Oberstufe über das Arbeitsblatt 8 (Friedrich im Urteil) vertieft werden.
- **Reichsorganisation**

Sek I: Die Entwicklung der Landesherrschaften lässt sich anhand des Films einführen, muss aber durch andere Materialien und Darstellungen gestützt werden (z.B. Schulbuch). Die beiden Fürstenprivilegien (*Confoederatio* und *Statutum*) sind keine Schwerpunkte der Folge, werden aber angesprochen und das Verständnis durch die Personalisierung der Fürstenmacht erleichtert. Die Vertiefung kann mit AB 3 erfolgen. In der *Confoederatio* wird der Zusammenhang zwischen Königswahlrecht der Fürsten und Verbriefung der Privilegien durch Friedrich explizit dargelegt. Er wollte vor seinem Romzug die Zustimmung der Fürsten zur Königswahl seines Sohnes, Heinrich (VII.). Das allmähliche Hervortreten einer bestimmten Gruppe unter den Fürsten als Prinzipalwähler wird im Film deutlich.
- **Königreich Sizilien**
 - o Sek II: Im Proömium der Konstitutionen von Melfi wird der Grundgedanke der Rechtsregelung erläutert und begründet (AB 7). Aufgrund der Notwendigkeit der Verhältnisse, die durch die menschliche Natur geschaffen wurden, und aufgrund göttlicher Vorsehung wurden die Fürsten der Völker gewählt, um für

Gerechtigkeit zu sorgen und das Verbrechen einzuschränken. Sie wurden zu Vollstreckern des göttlichen Urteilsspruchs, um Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen.

- **Jüdische Geschichte**

- o Sek II: Ebenfalls anknüpfen ließe sich an eine Erläuterung zur Kammerknechtschaft der Juden in der Folge und damit an das Privileg Friedrichs II. Hier sei aber auf die Folge IV (Karl IV.) verwiesen, die für eine vertiefte Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte noch besser geeignet ist. Zu dieser Folge sind auch weiterführende Arbeitsmaterialien zur jüdischen Geschichte eingestellt, die auch das Judenprivileg Friedrichs II. thematisieren.

- **Kaiser – Papst**

- o Sek II: Die Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst ist vielfach Thema in den Lehrplänen, wird allerdings auf den Investiturstreit begrenzt. Für die Oberstufe dürfte es gerade deshalb interessant sein, nach einer Wiederholung des Investiturstreits die eigentliche Arbeitsphase zu diesem Bereich in die Stauferzeit zu legen, um Zuspitzung und Eskalation des Konfliktes zu analysieren. Die politische Dimension des Konflikts, die möglichen Folgen der Exkommunikation für Friedrich und die Zuspitzung mit dem Konzil von Lyon werden durch die Folge deutlich. AB 5 kann die Diskussion um die Auseinandersetzung vorbereiten, indem die Schiedsrichterrolle des Papstes im Thronstreit zwischen Welfer und Staufer als Ausgangspunkt dienen kann, um die politische Dimension (Trennung von Imperium und Sizilien, Einfluss auf Königskandidaten) anzubahnen.

- **Die Staufer heute**

- o Sek II: Aufgrund des personalisierenden Zugangs fordert die Folge zu einer Beurteilung Friedrichs II. heraus und gibt durch die Wahl der filmischen Mittel auch bereits selbst ein Urteil ab, das durch die Historikererklärung aber hinterfragt wird. Daher bietet es sich an, die Urteilsbildung und ihre Determinanten zumindest mit der Oberstufe zu thematisieren (AB 8) und die Folge im Hinblick auf offen formulierte oder versteckt inszenierte Urteile zu analysieren.
- o Sek II: Die Staufer sorgten 1977 mit dem Erfolg und den Besucherrekorden der ihnen gewidmeten Ausstellung für Furore in den Schlagzeilen der aktuellen Presse. 2010 beschäftigt sich wieder eine große Ausstellung mit ihnen, stellt aber eine ganz andere Konzeption vor. Das Vorwort zum Katalogband der Ausstellung erklärt das heutige wissenschaftliche Herangehen an eine Staufer-Ausstellung und nimmt explizit auf die gegenwartsgeprägten Fragestellungen Bezug, die das Interesse der breiten Öffentlichkeit wecken sollen (AB 9). An dieser Stelle lassen sich viele Vertiefungen anschließen, die sich auch gut für Schülerreferate eignen, wenn die Schüler Zugriff auf das Internet und entsprechende Literatur haben (vgl. Literaturliste unten). So setzt sich ein interessant besetztes Podium im Rahmen des SWR2-Forum vom 16.09.2010 mit der Ausstellungskonzeption der „Innovationsräume“ kritisch auseinander und reflektiert dabei auch ältere

Zugriffe und Interpretationen der Stauferzeit. Darauf ließe sich auch eine Reflexion aufbauen, wie „deutsch“ die Staufer und vor allem Friedrich II. eigentlich waren.

4. Fragen und Arbeitsaufträge

Die unten genannten Fragen und Arbeitsaufträge sind auf die Inhalte des Films bezogen. Für die Rechercheaufträge wären weitere Materialien sinnvoll. So wäre es ideal, wenn die Schüler auf ein Überblickshandbuch (z.B. dtv-Atlas zur Weltgeschichte) und ein entsprechendes Schulbuch zurückgreifen könnten. Besonders zu empfehlen wäre dabei der Internetzugriff auf das Online-Angebot zur Folge auf der Homepage des ZDF. Eine vertiefte Beschäftigung mit den angesprochenen Themenkomplexen kann über die materialbezogenen Arbeitsblätter im Anhang erfolgen. Die Fragen und Arbeitsaufträge sind nach Themenkomplexen gegliedert, so dass je nach Schwerpunktsetzung innerhalb der Unterrichtsreihe auch nur ein Themenkomplex herausgegriffen werden kann.

Mittelstufe:

Kreuzzug 1228/29

- Zeige auf einer Karte, wie der Kreuzzug von 1228/29 verlief.
- Wie reagierten der Papst, die Vertreter der Templer und des Deutschen Ordens auf den Kreuzzug Friedrichs?
- Skizziere, welche Vereinbarungen Friedrich II. und Sultan al-Kamil 1229 trafen.

Friedrichs II. und das römisch-deutsche Reich

- Erkläre die Herkunft Friedrich II. und wie er König des Römischen Reichs wurde.
- Beschreibe, wie Friedrich das Reich regierte.

Friedrich II. und Sizilien

- Trage die im Film vorgestellten Entwicklungen in Sizilien zur Zeit Friedrichs zusammen (Recht, Kultur, Architektur, Wissenschaft).
- Welche Bedeutung hatte das Castel del Monte für Friedrich II. und wie wurde diese Bedeutung in Kunst und Architektur ausgedrückt?

Friedrich II. im Urteil

- Ein Urteil zu Friedrich II. könnte lauten: Er war einerseits multikulturell ausgerichtet und an Kunst sowie Wissenschaft interessiert, andererseits aber war er ein religiöser Eiferer. Nenne Belege aus dem Film für oder gegen diese Beurteilungen Friedrichs und formuliere dann dein Urteil zu Friedrich II. Erkläre dabei auch, auf welche Ereignisse oder Maßnahmen Friedrichs du dich beziehst.

Oberstufe

Kreuzzug 1228/29

- Zeigen Sie die politische und die religiöse Dimension der Kreuzzüge am Beispiel jenes von 1228/29 auf.
- Diskutieren Sie, ob man den Zug Friedrichs II. nach Jerusalem überhaupt als Kreuzzug bezeichnen kann. Erarbeiten Sie dafür im Kurs eine Definition für den Begriff „Kreuzzug“ und überprüfen Sie dann, welche Ereignisse und Umstände von 1228/29 für oder gegen die Bezeichnung als Kreuzzug sprechen.

Friedrich II. und das römisch-deutsche Reich

- Informieren Sie sich über den Thronstreit zwischen den Welfen und den Staufern nach dem Tod Heinrichs VI. und erklären Sie dann, warum sich letztendlich Friedrich II. durchsetzen konnte (Film und dtv-Atlas).
- Erarbeiten Sie, wie Friedrich die Legitimität seines Königtums betonte.
- Erschließen Sie, welche Auffassung von der Reichsorganisation Friedrich vertrat.

Friedrich II. und das Königreich Sizilien

- Vergleichen Sie Friedrichs Herrschaftskonzept bezüglich a) Sizilien und b) dem römisch-deutschen Reich.
- Diskutieren Sie, inwiefern das damalige Sizilien Grundzüge eines modernen Staates aufwies.

Friedrich II. im Urteil

- Zeitgenössische Urteile über Friedrich bewegen sich in einem Spannungsrahmen zwischen Verkörperung des Antichristen und Stupor mundi (Staunen der Welt). Fassen Sie auf Grundlage des Films und Ihres Wissens zusammen, von wem die Urteile jeweils gefällt wurden und auf welche Situationen sie sich bezogen.
- Diskutieren Sie im Kurs, inwieweit der Film ein Urteil zu Friedrich II. vorgibt.

5. Hinweise auf Literatur und Medien

Quellen:

- Eickels, Klaus van/Tania Brusch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2000
- Lautemann, Wolfgang (Hg. und Bearb.): Geschichte in Quellen. Mittelalter: Reich und Kirche, München ⁴1996.
- Müller, Rainer A./Wilfried Hartmann: Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung 1. Frühes und hohes Mittelalter: 750 – 1250, Stuttgart 1995.
- Weinrich, Lorenz (Bearb.): Quellen zur Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 32), Darmstadt ²2003.

Mittelalter allgemein

Fried, Johannes: Das Mittelalter. Geschichte und Kultur. München 2008.

Weinfurter, Stefan: Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500 bis 1500, München 2008.

Die Staufer

Eickels, Klaus van/Tania Brüsch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2000.

Schneidmüller, Bernd/ Stefan Weinfurter/Alfried Wieczorek (Hg.): Verwandlungen des Stauferreichs. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa, Stuttgart 2010, Katalog- und Essayband sowie Tagungsband zur Ausstellung „Die Staufer und Italien“ in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, 19. Sept. 2010 – 20. Februar 2011.

Burkhardt, Stefan/Thomas Metz/Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter: Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte, Netzwerke, Politische Praxis, Regensburg 2010.

Was lehrt die Staufer-Ausstellung in Mannheim? Die Expansion des Deutschen. SWR2-Forum, Moderation Martina Conrad vom 16.09.2010:

<http://www.swr.de/kultur/veranstaltungen/staufer-ausstellung/-/id=3230/nid=3230/did=6896838/9y0dim/index.html>

Burgen und höfisches Leben

<http://www.dhm.de/burgen/start.html>

Das Deutsche Historische Museum bietet anlässlich seiner Sonderausstellung „Burg und Herrschaft“ ein informatives und für Schüler sehr gut gestaltetes Online-Angebot zu Themenaspekten rund um die Burg (Geschichte zahlreicher Burgen, Erklärungen der Bauweise, der am Bau beteiligten Personen, der Nutzungsaspekte, der adeligen Lebenskultur etc.).

Kreuzzüge

Jaspert, Nikolas: Die Kreuzzüge (Geschichte kompakt), Darmstadt⁵2010.

Inhaltliche Zusammenfassung und kompakte Hinführung zum Thema Kreuzzüge im Sinne der Reihe „Geschichte kompakt“.

Die Kreuzzüge, Themenheft Praxis Geschichte 1/2003.

Das Themenheft enthält viele Anregungen und Materialien zur Behandlung der Kreuzzüge im Unterricht.

Jüdische Geschichte

Informationen zur politischen Bildung, Heft 307/2010: Jüdisches Leben in Deutschland.

Mit einem Beitrag zum 10.-14. Jahrhundert: „Bedrohte Blütezeit“ mit Quellenausügen.

ZDF-Angebot von "Die Deutschen" (www.diedeutschen.zdf.de)

- Seiten über Friedrich II mit Hintergrundtexten und der Dokumentation als Video auf Abruf: <http://diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/10/0,1872,8108202,00.html>
- Multimedia-Anwendung über 1200 Jahre Geschichte mit Filmen, ausführlichen Experten-Interviews und interaktiven Karten, zu Friedrich II direkt unter: http://xt.zdf.de/die-deutschen/?link=dd2_02_interviews1

ZDF-Begleitbuch

"Die Deutschen - Von Karl dem Großen bis Rosa Luxemburg"
von Guido Knopp, Stefan Brauburger und Peter Arens
zur Sendereihe "Die Deutschen II".
C. Bertelsmann Verlag

6. Arbeitsblätter und Tests

AB 1: „Friedrich II. und der Kreuzzug“ – ein Quiz zum Film

(Mehrere Antworten können richtig sein, kreuze immer alle richtigen Lösungen an)

Herkunft Friedrichs II.

Friedrich II. gehörte zur Familie der

- ☐ Merowinger
☐ Salier

- ☐ Karolinger
☐ Staufer

Wer war sein Vater (V), wer sein Sohn (S) ?

- ☐ Friedrich I.
☐ Otto III.

- ☐ Heinrich VI.
☐ Heinrich (VII.)

Friedrich wuchs auf in

- ☐ Rom
☐ Aachen

- ☐ Mailand
☐ Palermo

Friedrich als König und Kaiser des römischen Reiches

Auf welchen Vorgänger beruft sich Friedrich anlässlich seiner Königskrönung in Aachen?

.....

Friedrich wurde zum Kaiser gekrönt

- ☐ 1215 in Aachen
☐ 1220 in Rom

- ☐ 1222 in Rom
☐ 1220 in Palermo

Friedrich II. als König von Sizilien

Friedrich II. gründete in Neapel die erste staatliche (= nichtpäpstliche)

- ☐ Universität
☐ Pfalz

- ☐ Stiftung
☐ Burg

Er unterstützte

- ☐ die Wissenschaft
☐ den Bau von Kastellen

- ☐ die Falknerei
☐ die Medizin

Kreuzzug

Der Kreuzzug unter Führung Friedrichs II. fand statt

- ☐ 1231/32
☐ 1249/50

- ☐ 1228/29
☐ 1213/14

Vor dem Kreuzzug wurde Friedrich von Papst Gregor IX.

- ☐ gelobt
☐ verhört

- ☐ gebannt
☐ unterstützt

Jerusalem ist heiliger Ort für drei Weltregionen. Welche sind dies?

.....,,

AB 2: „Friedrich II. und der Kreuzzug“ – ein Wissenstest

Herkunft und Jugend Friedrichs II.

Friedrich II. kam aus dem Haus (der Dynastie der) Sein Vater regierte über das Reich und das Königreich von Friedrich wuchs in auf. Er sprach verschiedene Sprachen, z.B. , , ,

Das römisch-deutsche Reich

Friedrich wurde 1211/12 von einigen Fürsten (u.a. vom Mainzer Erzbischof, dem König von Böhmen, dem Landgraf von Thüringen und dem Markgraf von Brandenburg) zum des Römischen Reiches gewählt und in Mainz gekrönt. 1215 wurde er in erneut gekrönt und setzte sich auf den Thron , um symbolisch an dessen Herrschaft anzuknüpfen. Direkt nach seiner Krönung gelobte er, einen zu unternehmen.

Das Reich Friedrichs hatte keine feste Residenz, die Reichsversammlungen fanden in unterschiedlichen statt, beispielsweise in

Friedrich stellte den zwei bedeutende Urkunden aus (1220, 1232), in denen er ihre Rechte in ihren Territorien stärkte. Bedeutend war in jener Zeit die Entwicklung der Städte, z.B. Die Städte hatten mächtige und konnten so vielen Menschen Schutz bieten. Zudem hatten sie ein eigenes Recht, wie es z.B. mit dem Sprichwort „Stadtluft macht“ ausgedrückt wird.

Friedrich interessierte sich auch für die großen Dichter seiner Zeit, z.B. Die Dichter und Sänger, die sich den Themen Tugend, Liebe und respektvoller Hingabe widmeten, nennt man

Friedrich II. wurde im Jahr vom Papst zum Kaiser gekrönt. Sein Krönungsmantel war mit geschmückt. Nach der Kaiserkrönung kehrte Friedrich nicht nach zurück, sondern begab sich in das Königreich

Der Kreuzzug und das Verhältnis zum Papsttum

Friedrich brach im Jahr von Brindisi aus zum Kreuzzug auf. Er landete in Zuvor war Friedrich von Papst Gregor IX. worden. Er musste auf dem Kreuzzug erfolgreich sein, um seine Macht als Kaiser und als König von Sizilien behalten zu können. Friedrich verhandelte mit Sultan und erhielt die Städte Der Waffenstillstand sollte lang dauern. Friedrich krönte sich in der Grabeskirche zum König von Während einige den Vertrag zwischen Friedrich und al-Kamil mit Begeisterung aufnahmen, traf er bei anderen auf Ablehnung und Kritik, z.B. Der Papst hob die Exkommunikation Friedrichs zwar auf, die Auseinandersetzung ebnete aber nur vorübergehend ab. Letztendlich wurde Friedrich erneut gebannt und vom Papst sogar als bezeichnet. Der Streit zwischen Kaisertum und Papsttum erreichte unter Friedrich II. seinen Höhepunkt.

Kultur und Wissenschaft in der Zeit Friedrichs II.

Friedrich war sehr interessiert an der Jagd mit Er beobachtete die Vögel intensiv und machte Experimente, die Ergebnisse beschrieb er in seinem Buch mit dem Titel

Friedrich gründete in Neapel die erste „staatliche“ Sein Hof war Zentrum der, wobei er sich selbst besonders für die interessierte, so dass sogar Leichen seziert werden durften, was sonst als Frevel galt.

Auch für die Baukunst interessierte sich Friedrich. Weltberühmt ist das Castel in Apulien, an dessen Entwurf Friedrich eventuell sogar selbst mitgearbeitet hatte.

AB 3: Der Vertrag mit den geistlichen Fürsten vom 26. April 1220

M1: In diesem Privileg sicherte Friedrich II. den geistlichen Fürsten Rechte zu, die viele von ihnen bereits während des Thronstreits zuvor erhalten hatten, aber nicht schriftlich nachweisen konnten.

„Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Friedrich II., durch das Walten von Gottes Gnaden Römischer König und allzeit Mehrer des Reiches und König von Sizilien. Als Wir Uns daran erinnerten, mit welcher Wirksamkeit und Treue Unsere lieben getreuen geistlichen Fürsten Uns bislang beigestanden haben, indem sie Uns an den Gipfel des Kaisertums erhoben, nach der Erhebung dort stärkten und sich schließlich Unseren Sohn Heinrich wohlwollend und einträchtig zum König erwählten – kamen Wir zu der Überzeugung, Wir sollten diejenigen, durch die Wir erhoben wurden, ständig erheben, und durch die Wir gestärkt werden, zusammen mit deren Kirchen ständig durch Unseren Schutz gegen jeglichen Schaden stärken. Weil nun zu deren Beschweris einige Missbräuche infolge der langen Wirren des Reiches eingerissen sind, begegnen wir diesen Missbräuchen mit folgenden Anordnungen:

1. Erstens versprechen Wir, dass Wir künftig beim Tode eines geistlichen Fürsten niemals seinen Nachlass für das Reichsgut beanspruchen werden, [...] vielmehr soll er dem Nachfolger zufallen.
2. Wir werden keine Zoll- und Münzstätten auf ihren Gebieten ohne ihren Willen errichten, sondern ihre alten Zölle und Münzrechte bewahren und schützen.
3. Wir werden die Leute, die von ihnen in Hörigkeit abhängen, nicht zu ihrem Nachteil in Unsere Städte aufnehmen. Und Wir wollen auch, dass dies allgemein beachtet wird. [...]
9. Ebenso haben wir verfügt, dass keine Baulichkeiten, etwa Burgen und Städte, auf dem Grund und Boden der Kirchen errichtet werden dürfen. Und wenn etwa solche errichtet wurden, sollen sie kraft königlicher Anweisung eingerissen werden. [...]

Weinrich, Lorenz (Bearb.): Quellen zur Deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 32), Darmstadt ²2000, S. Nr. 95, S. 379ff.

Arbeitsvorschläge

1. Nenne Beispiele für geistliche Fürsten jener Zeit (Film).
2. Erarbeite aus der Quelle (M1) die Begründung Friedrichs II. für die Gewährung dieser Rechte.
3. Erkläre, warum die in Nr. 1, 2, 3 und 9 genannten Rechte wichtig für die Fürsten und den Ausbau ihrer Herrschaft waren. Dabei kannst Du auf Dein Wissen zur Grundherrschaft und zur Stadt im Mittelalter zurückgreifen (vgl. auch die entsprechenden Kapitel in deinem Schulbuch).
4. Recherchiere, wie Zoll- und Münzrecht heute geregelt sind.
5. Erkläre, warum die Regelung in Punkt 3 heute in jedem Punkt rechtswidrig wäre.

AB 4: Friedrich II. und der Kreuzzug

M1: Die Organisation eines Kreuzzuges

Im Vertrag von San Germano von 1225 verpflichtete sich Kaiser Friedrich II. gegenüber dem Papst, einen Kreuzzug innerhalb von zwei Jahren zu unternehmen und entsprechend der unten aufgeführten Bestimmungen zu organisieren:

„Durch dies vorliegende Schreiben tun wir [Friedrich II.] kund, dass wir zur Hilfeleistung für das Heilige Land übersetzen innerhalb von zwei Jahren [...] und dort zwei Jahre lang 1000 Ritter unter Waffen halten werden. Sollte an dieser Zahl einer fehlen, ersetzen wir diesen Ausfall mit 50 Mark Silber. Dieses Geld zahlen wir an den König und den Patriarchen von Jerusalem und den Deutschordensmeister, damit sie entscheiden, zu welchem Zweck es am besten verwendet wird.

Wir werden zweitausend Rittern mit ihrem Gefolge und drei Pferden pro Ritter die Überfahrt bezahlen, [...]. Wir werden 100 Lastschiffe mit uns führen und in dem ganzen Zeitraum von zwei Jahren fünfzig Galeeren in Dienst halten und gut ausrüsten, wenn es nötig sein sollte. [Auch hier verpflichtete sich Friedrich wieder zur Zahlung von Geld, falls die Bereitstellung nicht entsprechend erfolgte, zudem versprach er 100.000 Goldgulden für den Kreuzzug zur Verfügung zu stellen].

Aus: Lautemann, W. (Hrsg.): Geschichte in Quellen II. Das Mittelalter, bearb. von W. Lautemann, München 1970. S. 517f.

M2) Auszug aus dem Vertrag zwischen Friedrich II. und al-Kamil, 1229

„1. Der Sultan tritt Jerusalem an den Kaiser und seine Präfekten ab, auf dass er nach seinem Willen damit verfare und es befestige.

2. Der Kaiser wird weder den Tempel Salomons noch den Tempel des Herrn [den Felsendom] in Besitz nehmen noch wird er sich deren Ummauerung nähern. Er wird auch nicht erlauben, dass Franken irgendwelcher Nation hier eindringe, sie werden völlig in der Gewalt und in den Händen der Sarazenen bleiben, die sie behalten, um hier zu beten und ihr Gesetz zu verkünden. Ihnen sollen keine Hindernisse und kein Verbot in den Weg gelegt werden.

3. Keinem Sarazenen soll es verboten sein, frei als Pilger nach Jerusalem zu gehen. [...]

Nach: W. Lautemann (Hrsg.), Geschichte in Quellen II. Mittelalter, bearb. von W. Lautemann, München 1970, S. 522f. (leicht verändert)

M3: Der Vertrag zwischen Friedrich II. und Sultan al-Kamil im Urteil von Zeitgenossen

a) *Ibn Wasil war im Umfeld des ägyptischen Sultans al-Kamil tätig und schrieb vorsichtig abwägend über die Verhandlungen zwischen al-Kamil und Friedrich II.*

Der Kaiser blieb bis Ende des Jahres in Akkon, während ständig Boten zwischen ihm und al-Kamil hin und her gingen. [...] Schließlich einigten sie sich auf die Rückgabe Jerusalems unter der Bedingung, dass es entfestigt bleibe und seine Mauern nicht erneuert würden; von dem außerhalb der Stadt liegenden Gebiet solle den Franken nichts gehören, alle Dörfer der

Umgebung sollten den Muslimen verbleiben [...], ebenso solle der heilige Bezirk in Jerusalem selbst mit Felsendom und al-Aqsa-Moschee in der Hand der Muslime verbleiben, die Franken sollten dort nur als Besucher Zutritt haben, wobei der Bezirk von den dort eingesetzten Muslimen verwaltet und der islamische Gottesdienst wie bisher abgehalten werden solle. [...] Sultan al-Kamil nahm an, wenn er den Kaiser nicht voll zufriedenstelle und es zum Bruch komme, könne sich daraus Krieg mit den Franken und nicht wieder gutzumachender Schaden ergeben [...]. Daher wollte er die Franken zufriedenstellen, ihnen das entfestigte Jerusalem überlassen und sich mit ihnen auf einen zeitlich begrenzten Waffenstillstand einigen. Danach könne er ihnen, wann immer er wolle, diese Zugeständnisse wieder entziehen. [...] Der Kaiser sagte später: „Hätte ich nicht den Verlust meines Ansehens bei den Franken befürchtet, hätte ich dem Sultan nicht diese Bedingungen auferlegt. Ich habe keinerlei wirkliche Absichten auf Jerusalem oder andere Gebiete, sondern allein meine Ehre gegenüber der Christenheit bewahren wollen“.

Aus: Klaus van Eickels/Tania Brüsch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 182ff. (vereinfacht und gekürzt)

b) Die folgende Darstellung stammt von dem englischen Chronisten Roger von Wendover (gestorben 1236).

„Im selben Jahre suchte unser Herr Jesus Christus, der Retter und Tröster aller Jahrhunderte, sein Volk barmherzig heim und gab die heilige Stadt Jerusalem und das ganze Land, das eben dieser unser Herr und Erlöser mit seinem Blute geheiligt hat, auf Bitten der gesamten Kirche dem christlichen Volke insgesamt und besonders dem römischen Kaiser Friedrich zurück. „Der Herr hatte ein Wohlgefallen an seinem Volke, er, der die Demütigen zu ihrem Heile erhöht (Ps. 149,4), indem er Rache nahm an den Völkern und Uneinigkeit stiftete unter den Stämmen der Sarazenen. Denn in jenen Tagen war der Sultan al-Kamil von allen Seiten durch innere Kämpfe so stark in Anspruch genommen, dass er sich [...] gezwungen sah, mit dem Kaiser einen zehnjährigen Waffenstillstand abzuschließen und das Heilige Land dem christlichen Volke ohne Blutvergießen zurückzugeben. [...]

Nach: Klaus van Eickels/Tania Brüsch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 175.

c) *Sibt Ibn al-Gauzi (1186-1256) war Prediger und Vertrauter des muslimischen Herrschers in Damaskus. Er gehörte zu den Gegnern von Sultan al-Kamil. In seiner Universalgeschichte schrieb er zu den Vorgängen in Jerusalem:*

„Als die Nachricht von der Übergabe Jerusalems an die Franken eintraf, stürzte in allen Ländern des Islam die Welt ein. Das Geschehene wog so schwer, dass öffentliche Trauerfeiern angesetzt wurden. [...] Es war ein denkwürdiger Tag, kein Einwohner von Damaskus blieb zu Hause. In meiner Ansprache sagte ich unter anderem: „Allen frommen Besuchern ist der Zugang nach Jerusalem gesperrt. Verlassen sind die Frommen, die dort wohnen, wie oft warfen sie sich nieder im Gebet, wie viel Tränen vergossen sie an ihren Wohnsitzen! Bei Allah! [...] Zersprängen ihre Herzen auch vor Gram, sie könnten den Schmerz nicht stillen! [...] Schande über die muslimischen Herrscher! Bei solchem

Geschehen strömen Tränen, brechen die Herzen vor Seufzern, erhebt sich hoch der Kummer!“ [...]

Aus: Klaus van Eickels/Tania Brusch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 186f.

Arbeitsvorschläge

Bildet Gruppen à ca. 4 Personen und arbeitet bei der Lösung der Aufgaben zusammen.

1. Verortet den Weg des Kreuzfahrerheeres auf der Karte.
2. Überlegt, was bei der Organisation eines Kreuzzuges zu beachten war (M1 und Film).
Um einen Eindruck zu bekommen, lohnt es sich auch zu überschlagen, was ein Transport von so vielen Menschen und Pferden heute kosten würde und welcher Aufwand damit verbunden wäre.
3. Erarbeitet oder wiederholt im Geschichtsbuch, was man unter einem Kreuzzug versteht und welche Beweggründe die Beteiligten hatten, sich dem Kreuzzug anzuschließen.
4. Fasst die Ereignisse des Kreuzzuges von 1228/29 zusammen (Film).
5. Nennt die Bestimmungen und Hintergründe des Vertrages zwischen Friedrich II. und al-Kamil (M2, M3a, Film).
6. Vergleicht die Darstellungen der Zeitgenossen und erklärt die Unterschiede (M3a-c).
7. Diskutiert, ob und gegebenenfalls wie im Film verschiedene Perspektiven auf das Geschehen zum Tragen kommen.

AB 5: Der Papst als Schiedsrichter

*Nach dem Tod Heinrichs VI. (1197), der den Plan eines staufischen Erbreichs verwirklichen wollte, gab es einen Thronstreit zwischen Staufern und Welfen. Ein Teil der Fürsten unterstützte den Staufer Philipp von Schwaben, ein anderer Teil den Welfen Otto IV. Beide Kandidaten rangen auf allen Ebenen um Anerkennung, versuchten Fürsten durch die großzügige Gewährung von Königsrechten auf ihre Seite zu ziehen und vor allem die Unterstützung des Papstes zu bekommen, um zum Kaiser gekrönt zu werden. Papst Innozenz III. entschied sich zugunsten des Welfen Otto IV., daraufhin wurde seine Entscheidungskompetenz von den Anhängern der Staufer angegriffen, die das Königswahlrecht der Fürsten eingeschränkt sahen. Innozenz III. antwortete auf diese Vorwürfe mit der Bulle „**Venerabilem**“ im Jahre 1202.*

„Wir aber, die Wir entsprechend dem Amte der Apostolischen Knechtschaft allen gegenüber Schuldner in der Gerechtigkeit sind, wollen genauso wenig, dass unsere Rechtshoheit von anderen angemaßt wird, wie Wir auch nicht das Recht der Fürsten für Uns beanspruchen wollen. Daher erkennen Wir auch, wie Wir es müssen, Recht und Befugnis zur Wahl des Königs, der späterhin zum Kaiser erhoben werden soll, diesen Fürsten zu, denen es bekanntlich nach Recht und altem Herkommen zusteht, zumal da auf sie Recht und Befugnis solcherart vom Apostolischen Stuhl übergegangen ist, der das Römische Reich in der Person Karls des Großen von den Griechen auf die Deutschen übertragen hat. Jedoch auch die Fürsten müssen anerkennen, [...], dass Recht und Hoheit zur Prüfung der Person, die zum König gewählt wurde und zum Kaisertum erhoben werden soll, Uns zusteht, die Wir sie salben, weihen und krönen. Ist es doch regelmäßig und allgemein üblich, dass demjenigen die Prüfung einer Person zukommt, dem die Handauflegung zusteht. Wie etwa – wenn die Fürsten nicht nur in Zwietracht, sondern auch in Eintracht irgendeinen Gottesfrevler oder Exkommunzierten, einen Tyrannen oder Narren, einen Ketzer oder Heiden zum König wählten – müssten Wir dann einen solchen Menschen salben, weihen und krönen? Das sei ganz ferne. [...]“ (Der Papst legitimiert seine Parteinahme für Otto im weiteren Text damit, dass Philipp von Schwaben ungeeignet sei und die „Mehrzahl von denen, die nach Recht und Herkommen die Befugnis besitzen zur Wahl eines Königs, der zum Kaiser erhoben werden soll“, Otto als ihren König gewählt hätten.)

Aus: Weinrich, Lorenz (Bearb.): Quellen zur Deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 32), Darmstadt ²2000, S. Nr. 85

Arbeitsvorschläge:

1. Erarbeiten Sie aus M1, wie der Papst seine Schiedsrichterrolle begründet und mit welchen Argumenten er seine Parteinahme für Otto legitimiert.
2. Erklären Sie, welchen Einfluss die politische Situation im Imperium zur Zeit des Thronstreits auf die Machtentwicklung des Papstes hatte.
3. Überlegen Sie, welche Motive den Papst 1202 leiteten, diese Bulle zu verkünden und seine Entscheidung in dieser Form zu treffen.

AB 6: Aachener Krönung und Kreuzzugsgelübde

M1: Reiner von Lüttich (ca. 1157-1230) war Prior in der Abtei St. Jakob zu Lüttich. Er schrieb dort die Annalen (jährliche Schilderungen), in denen er von den Ereignissen im Bistum Lüttich, aber auch vom Papsttum und den Geschehnissen im Reich berichtet.

„Am folgenden Tage wurde er [Friedrich] in der Kirche der heiligen Maria zum König geweiht und gekrönt und auf den königlichen Thron erhoben durch den Erzbischof von Mainz, da die Kölner Kirche damals keinen Herrn hatte. Sofort nach der Messe nahm der König völlig unerwartet das Zeichen des lebensspendenden Kreuzes und forderte alle Würdenträger und Fürsten des Reiches sowohl selbst als auch durch den Mund der Prediger, die das Wort des Kreuzes predigten, auf, dasselbe zu tun. So bewog er die meisten zur Zustimmung.

Am zweiten Feiertage nach der heiligen Messe ließ der König den Leichnam des heiligen Karl des Großen, den sein Großvater, der Kaiser Friedrich, aus der Gruft erhoben hatte, in einem höchst prachtvollen Sarkophag, den die Aachener hergestellt hatten und der mit Gold und Silber beschlagen war, beisetzen. Er selbst legte seinen Mantel ab, nahm einen Hammer, erstieg mit dem Werkmeister das Gerüst und schlug vor den Augen aller Anwesenden zusammen mit dem Meister die Nägel des Schreins fest.“

MGH SS 16, S. 673, hier zitiert nach: van Eickels, Klaus/Tania Brüsch, Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 86.

Arbeitsvorschläge

1. Erläutern Sie, warum die Krönung in Aachen für Friedrich II. einen so hohen Stellenwert hatte, schließlich war er bereits zuvor in Mainz zum König gekrönt worden.
2. Friedrich I. (Barbarossa) hatte sich für die Heiligsprechung Karls des Großen eingesetzt und die Anfertigung eines Aachener Karlsschreins angeordnet. Friedrich II. knüpfte in Aachen nicht nur an Karl den Großen an, sondern er stellte sich auch in die Tradition Friedrich Barbarossas. Erläutern Sie, warum diese Anknüpfungen für Friedrich II. so große Bedeutung hatten.
3. Klären Sie mit Hilfe Ihres Geschichtsbuches, mit welchen Argumenten der Kreuzzug gepredigt wurde und überlegen Sie dann, warum Friedrich das Kreuz direkt im Anschluss an seine Aachener Krönung nahm.
4. Analysieren und erklären Sie, welche Schwerpunkte Rainer von Lüttich bei seiner Schilderung der Ereignisse um die Königskrönung Friedrichs setzt.

AB 7: Das Königreich Sizilien – ein moderner Staat?

M1: Friedrich II. ließ in seinem Königreich Sizilien von Juristen das geltende Recht in Form eines Gesetzbuches zusammenstellen. Die Konstitutionen von Melfi wurden 1231 auf dem Hoftag verkündet. In der Einleitung wird die Grundauffassung Friedrichs in Bezug auf das Rechtswesen und seine Notwendigkeit deutlich:

(Zunächst wird Sündenfall des Menschen entsprechend der Bibel beschrieben.) „[...] Da sich das Laster der Übertretung von den Vätern fortgepflanzt hatte, ließen sie Hass gegeneinander in sich aufkommen und unterschieden das nach natürlichem Recht gemeinsame Eigentum an den Dingen, und der Mensch, den Gott recht und ehrlich erschaffen hatte, trug keine Bedenken, sich in Streitigkeiten zu stürzen. Und so wurden durch die zwingende Notwendigkeit der Verhältnisse selbst und nicht weniger auf Antrieb der göttlichen Vorsehung die Fürsten der Völker gewählt, damit durch sie die Zügellosigkeit der Verbrechen eingeschränkt werden könne; diese sollten als Richter über Leben und Tod für die Völker gewissermaßen wie Vollstrecker des göttlichen Urteilspruchs festsetzen, welches Schicksal, welchen Rang und Stand jeder habe. Von ihren Händen wird, damit sie über das ihnen anvertraute Verwalteramt vollkommen Rechenschaft abzulegen imstande sind, vom König der Könige und Fürsten der Fürsten dies vornehmlich gefordert, dass sie die Befleckung der hochheiligen Kirche, der Mutter der christlichen Religion, durch die heimlichen Verrätereien der Verleumder des Glaubens nicht zulassen und dass sie eben diese vor den Angriffen der öffentlichen Feinde mit der Kraft des weltlichen Schwertes schützen und den Völkern den Frieden und, nachdem diese befriedet sind, die Gerechtigkeit, welche einander wie zwei Schwestern umarmen, nach Vermögen bewahren.“

Aus: Klaus van Eickels/Tania Brusch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 220.

Arbeitsvorschläge

1. Arbeiten Sie heraus, wie in dieser Einleitung die herrschaftliche Gewalt und das Recht der jurisdiktionellen Gewalt begründet werden (M1).
2. Vergleichen Sie die Begründung mit Ihnen bekannten Theorien von Absolutismus und Aufklärung.
3. Geben Sie einen Überblick über die Entwicklung im Königreich Sizilien zur Zeit Friedrichs II. im Hinblick auf Recht, Verwaltung, Wissenschaft, Kultur und Architektur (Film und eigene Recherche).
4. Entwickeln Sie eine Definition für moderne Staatlichkeit und diskutieren Sie abschließend, inwieweit das Sizilien Friedrichs II. Grundzüge eines modernen Staates aufwies (Lexikon, Film, Experteninterviews im online-Angebot des ZDF zur Folge).

AB 8: Friedrich II. im Urteil

M1: *Matthäus Paris schrieb über den Tod Friedrichs in seiner kurze Zeit später abgefassten Chronik:*

„Um diese Zeit aber starb Friedrich, der größte unter den Fürsten der Erde, das Staunen und der Verwandler der Welt, losgesprochen von dem Urteil (der Exkommunikation), das ihn band, nachdem er, [...], das Ordensgewand der Zisterzienser angelegt hat, in wunderbarer Weise zerknirscht und gedemütigt. Er starb aber am Tage der Heiligen Lucia, so dass das Erdbeben an jenem Tage nicht ohne Bedeutung oder nichtssagend gewesen zu sein schien.

Aus: Klaus van Eickels/Tania Brusch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 426.

M2: *Nikolaus von Calvi bediente in seiner Vita Papst Innozenz' IV. den Topos des Tyrannentodes:*

„Schließlich aber blickte Gott von seinem heiligen Thron in der Höhe hinab und sah das Schifflein Petri von brandenden Wellen umtost und von Widrigkeiten bedrängt. Daher ließ er, Gott selbst, den Tyrannen Friedrich, den Sohn des Verderbens, im Jahr 1250, am Fest der heiligen Lucia [...], sterben. In Apulien, im Kastell Fiorentino, hauchte er an schweren Durchfällen leidend, unter Zähneknirschen mit Schaum vor dem Mund sich zerreißend, gewaltige Schreie hinausbrüllend, als Exkommunizierter und Abgesetzter seinen Atmen aus, auf dass dieser so schändliche, harte und grausame Tod bezeuge, was sein verruchtes Leben verdiente: Der Tod der Sünder ist nämlich äußerst schlecht und ihr Ende ist Vernichtung.

Aus: Klaus van Eickels/Tania Brusch: Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters, Düsseldorf 2006, S. 428

1. Friedrich II. wurde von seinen Zeitgenossen sehr unterschiedlich beurteilt. Tragen Sie unterschiedliche Urteile zusammen (Film, M1, M2) und erläutern Sie die jeweiligen Urteilsdeterminanten.
2. Erarbeiten Sie aus den Experteninterviews im Online-Angebot des ZDF zu dieser Folge die Urteile der Historiker zu Friedrich II.
3. Überlegen Sie, welches Bild von Friedrich II. in der Folge „Friedrich II. und der Kreuzzug“ vermittelt wird. Erklären Sie, mit welchen filmischen Mitteln dieses Urteil erreicht wird.
4. Diskutieren Sie abschließend im Kurs, wie Sie Friedrich II. beurteilen. Definieren Sie dabei jeweils auch die Grundkategorien, die Ihrem Urteil zugrunde liegen (Moral, Religion, Wissenschaftlichkeit, Politik etc.).

AB 9: Innovationsräume

Ausstellungen zur Geschichte einer bestimmten Epoche, in diesem Fall jene der Staufer, geben gleichzeitig Aufschluss über die Geschichtskultur der Gegenwart. Die Fragen, die man an die Vergangenheit stellt, die Aspekte, für die man sich besonders interessiert, werden von der aktuellen gesellschaftlichen Situation und Diskussion bestimmt. Im Vorwort zum Katalog der Ausstellung „Die Staufer und Italien“ in Mannheim 2010 erklären die Herausgeber ihr Ausstellungskonzept wie folgt:

„Die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim machen mit der Ausstellung „Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa“ eine bedeutende Epoche europäischer Geschichte erfahrbar. Von der Region an Rhein, Main und Neckar spannt sich der Bogen bis nach Süditalien. Ein Reich von ungeheurer Größe, dynamischer Wirtschaftskraft und voller kultureller Blüte wird durch zahlreiche Exponate lebendig. [...] Die legendäre Stauferausstellung von 1977 in Stuttgart bildete den ersten Höhepunkt einer langen Reihe dynastischer Ausstellungen, die als Vorbild vieler Großausstellungen stets präsent blieb. Erstmals wurden umfassend Exponate der staufischen Kunst- und Kulturgeschichte hinsichtlich gattungsspezifischer Kriterien zusammengetragen und bewusst in diesem Kontext dargeboten. [...] Seit dieser eher kunsthistorisch orientierten Schau vollzog sich ein Wechsel hin zur sozialgeschichtlichen Präsentation. Historische Regionen werden immer stärker als zentrale Bezugsgrößen der Orientierung und Identifizierung erkannt. Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Tourismus messen diesen Gebieten heute eine bedeutende Rolle als Keimzellen gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Entwicklungen zu, die in der Ausstellung definiert und ihren Auswirkungen vorgestellt werden. In diesem Sinne stehen in der Ausstellung [...] drei Kernregionen der staufischen Herrschaft in Europa, die Rhein-Main-Neckar-Region, Oberitalien und das ehemalige Königreich Sizilien in Süditalien im Zentrum der Betrachtung. [...]“

Aus: Schneidmüller, Bernd/ Stefan Weinfurter/Alfried Wiczorek (Hg.): Verwandlungen des Stauferreichs. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa, Essayband zur Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen vom 19. September 2010 bis 20. Februar 2011, Stuttgart 2010, S. 15ff.

Arbeitsvorschläge

1. Arbeiten Sie die unterschiedlichen Zugriffsweisen der beiden Stauferausstellungen von 1977 und 2010 heraus.
2. Bestimmen Sie, inwiefern das Ausstellungskonzept von 2010 durch gegenwärtige politische Diskussionen bestimmt wird.
3. Erklären Sie beispielhaft wichtige Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Kultur oder Wissenschaft in den drei genannten Räumen zur Stauferzeit (Vorwissen, Film, online-Angebot des ZDF mit den Experteninterviews, dtv-Atlas).
4. Diskutieren Sie in der Gruppe, inwiefern Regionen für uns heute „zentrale Bezugsgrößen der Orientierung und Identifizierung“ (vgl. Vorwort oben) sind, arbeiten Sie dabei auch die für Sie bestimmenden Regionen heraus.



Verband der Geschichtslehrer Deutschlands

Autorin der didaktischen Materialien: JProf. Dr. Meike Hensel-Grobe

Bei Rückfragen und Anmerkungen: hensel@uni-mainz.de